

Verein fair-fish international

- Sitz: Zentralstrasse 156 · CH-8003 Zürich
  - Vorsitz: Via Giarrette 109 · I-3474 Monfalcone
  - Deutschland: Bahnhofplatz · 876327 Pfinztal
  - Österreich: Luigi-Kasimir-Gasse 30 · 8045 Graz
- international@fair-fish.net · www.fair-fish.net  
Tel: 0041 44 586 97 45 · Skype: billohps



**Brief an die Personen, welche das Obstgarten-Projekt im Segenal mit einer Spende unterstützt haben.**

**August 2014**

## Weisse Elefanten und schwarze Löcher

Viele westlich finanzierte Projekte in Ländern der Dritten Welt enden als «Weisse Elefanten»: unnütze, nicht unterhaltene Gebäude und Maschinen, die vor sich hin verfallen. Genau das wollten wir mit unseren Kleinprojekten im Saloum vermeiden – und sind dabei in schwarze Löcher gestürzt.

### Fairtrade sollte Diversifizierung fördern

Ursprünglich sollte der faire Handel mit Fischen eine Prämie abwerfen, mit der die Dörfer der beteiligten Fischer(frauen) Einkommensquellen ausserhalb der Fischerei hätten entwickeln können. Weil mangels engagiertem Partner auf dem europäischen Markt der faire Handel mit Fischen bis heute nicht zustandekam, hatte sich fair-fish Schweiz entschieden, die wirtschaftliche Diversifizierung mit kleinen Projekten wenigstens in jenen beiden Dörfern anzustossen, die sich in unserem damaligen Fischereiprojekt am stärksten engagiert hatten.

So entstanden und funktionierten ab 2011 eine Hirsemühle in Fayako und

eine Eisenwarenhandlung in Baoût. Auf dieser Basis beschloss fair-fish international, die Pflanzung von Obstgärten im Saloum anzuregen. Auch dieses Projekt wurde von zahlreichen Personen in der Schweiz mit Spenden ermöglicht.

### Obstgärten für Fischerbauern

Die Bevölkerung im Saloum besteht vorwiegend aus Fischerbauern der Volksgruppe Serer. Die Landwirtschaft beschränkt sich heute aber auf den Anbau von Hirse in der Regenzeit; mindestens neun Monate im Jahr liegen die Böden brach und sind der Erosion durch Wind ausgesetzt.

Zusammen mit dem ausgebildeten Gärtner Ousmane Bâ, dem zuverlässigsten Mitarbeiter in der einstigen fair-fish-Equipe zu Zeiten des Fischereiprojekts, und mit interessierten Menschen in Fayako entwickelten wir die Idee, viele Obstgärten im Saloum zu errichten und so den Markt und die einseitigen Speisetzettel in der Region zu bereichern und Einkommen für einige Menschen zu

schaffen. Die Errichtung der ersten drei Obstgärten würde mit von uns gesammelten Spenden finanziert. Ein Drittel der Ernteerträge (Papaya, Guaven) sollte dann die Errichtung weiterer Gärten finanzieren.

### **Bäume wuchsen in den Himmel**

Die Überweisung der Projektgelder war im Projektplan etappiert und setzte Berichte über den Stand der Dinge voraus. Diesen Berichten war zu entnehmen, dass es einige Probleme und Verzögerungen gab, die aber das Projekt nicht in Frage zu stellen schienen.

Als die Zeit für die Errichtung des zweiten Gartens gekommen war, verlangte ich einen Bericht über den ersten Garten und dessen Erträge. Die Informationen, die ich vom lokalen Projektverantwortlichen Ousmane Bâ erhielt, waren wortreich, widersprüchlich und alles andere als überzeugend. Insbesondere waren die auf seinen Berichtsfotos erkennbaren Bäume innert Monaten um zwei Meter gewachsen....

Aus diesem Grund verweigerte ich weitere Überweisungen, bis wir Klarheit über den Stand der Dinge hätten.

### **Nutzen für einzelne statt für alle**

Ruth Isenschmid, die in Dakar das kleine Hotel Keur Diame führt und uns und unsere Projekte gut kennt, erklärte sich bereit, einen Augenschein vor Ort zu nehmen. Ihr Bericht bestätigte unsere Befürchtungen.

- Die 2011 finanzierte Hirsemühle in Fayako scheint noch zu funktionieren, steht aber in einem anderen Dorf, welches irgendwem in Fayako Miete dafür bezahlt.
- Die ebenfalls 2011 erstellte Eisenwarenhandlung in Baoût war allmählich

zum Lagerraum für die tonangebende Familie im Dorf mutiert, nachdem die Erstausstattung mit Waren auf Pump «verkauft» worden war und daher dann das Geld zum Nachkauf von Waren fehlte.

In beiden Fällen hatte Bâ auf Nachfragen von mir jeweils ein Funktionieren behauptet, sich aber vor Ort gar nicht mehr darum gekümmert, ganz entgegen seinem Auftrag. Immerhin kann man in beiden Fällen sagen, dass die Spenden nicht spurlos verpufft sind, sondern Nutzen für Einzelpersonen gestiftet haben. Aber eben nicht für die Dörfer, für die sie gedacht waren.

### **Ein Garten, des es so nie gegeben hat**

Viel schlimmer erging es dem Obstgarten. Nach allem, was wir in Erfahrung bringen konnten, ist der erste Garten entweder gar nie angepflanzt worden oder aber in derart untauglicher Weise, dass von ihm keine Spur mehr zu sehen ist. Es wurden uns von Bâ und von der Bevölkerung diverse Geschichten aufgetischt, die sich teils widersprachen.

So war nun entgegen der Abmachung plötzlich von einem sehr trockenen Terrain weit ausserhalb des Dorfes die Rede, auf welchem die Obstbäumchen gepflanzt worden seien. Und es kursierten Behauptungen von einem gestohlenen Zaun, von einer Rinderherde, welche die Bäumchen niedergetrampelt hätte, oder von Termiten.

Bei wem wie viel Geld verschwunden ist, lässt sich nicht mehr feststellen, und eine juristische Untersuchung stünde in keinem Verhältnis zum veruntreuten bzw. nicht zweckgemäss eingesetzten Betrag (→ Abschnitt «Finanzielles»).

Zurück bleibt nicht viel mehr als der Verdacht, dass verschiedene Personen in

beiden Dörfern einander und Bâ über den Tisch gezogen haben und dass einige Personen, unter ihnen Bâ, sich dabei bereichert haben.

### **Finanzielles**

Für den ersten Obstgarten hatten wir sukzessive CHF 2080 überwiesen, für das Honorar von Bâ CHF 2777 (auf einmal, weil das als Beitrag zum Bau eines Hauses für Bâ und seine Familie vereinbart war – ein Bau, der dann aber unterblieb, weil Bâ das Geld anderweitig einsetzte).

Insgesamt hatte fair-fish international Spenden von CHF 6082 für das Obstgartenprojekt erhalten. Die Kosten des Projekts beliefen sich auf CHF 8142, inbegriffen kleinere Beiträge an die Schulung und Verpflegung zweier Kinder, die Ousmane Bâ aufgenommen hatte, und den Aufwand von Ruth Isenschmid für ihren Bericht. Die fehlenden Mittel von CHF 2060 trug fair-fish international aus eigenen Mitteln bei.

Unabhängig davon erhielt fair-fish Schweiz CHF 1970 an Spenden für das Obstgartenprojekt und finanzierte damit den Druck des fish-facts 14, welches über dieses und die andern Projekte im Saloum informierte.

### **Konsequenzen und Lehren**

Bei diesem Stand der Dinge blieb uns nichts weiter übrig, als das Projekt abzubrechen und auf jede weitere Zusammenarbeit mit Bâ und den beiden Dörfern zu verzichten. Das einstige Vertrauensverhältnis ist zu stark verletzt. Zudem sind sowohl fair-fish als auch die Projekte zu klein, um eine stete Kontrolle vor Ort gewährleisten zu können.

Als derjenige, der die drei Kleinprojekte im Saloum von der Schweiz aus lei-

tete, muss ich selbstkritisch feststellen, dass ich zu lange und zu sehr auf mein aus früherer Erfahrung entstandenes Vertrauen zu Ousmane Bâ gebaut hatte. Während der aktiven Phase unseres Fischereiprojekts (2005-2007) waren Verantwortliche von fair-fish in kurzen Abständen vor Ort, danach nur noch sporadisch bis letztmals Anfang 2010.

### **Auch eine Folge von Überforderung...**

Seit Mitte 2007 war Bâ weitgehend auf sich selbst gestellt, wenn auch im steten Kontakt über EMail und Skype mit mir. Gelegentlichen Besucher/innen aus der Schweiz im Saloum, die uns zuvor kontaktiert hatten, empfahl ich Bâ als Führer; sie besuchten ihn aber ohne expliziten Kontrollauftrag und meldeten auf Nachfrage keine negativen Beobachtungen.

Bei den ersten beiden Projekten hatte ich den Eindruck, dass sie Bâ an die Grenze seiner Fähigkeiten führten. Das Obstgartenprojekt schien mir für ihn als Gärtner besser geeignet; zudem liess sich das Projekt leichter von Resultat zu Resultat etappieren. Überschätzt hatte ich jedoch die Einigkeit und die Bereitschaft im Dorf und die Fähigkeit von Bâ, beides zu fördern.

Der Bericht von Ruth Isenschmid spiegelt eine erhebliche Uneinigkeit in Fayako, einem Dorf, das wir während des Fischereiprojekts als geeint erlebt hatten. Es ist denkbar, dass das Obstgartenprojekt in Fayako zum Zankapfel wurde, wobei die eine Fraktion der andern in den Arm fiel und Bâ sich nach zunehmenden Problemen enttäuscht zurückzog.

### **... und von Begehrlichkeiten**

Bâ trat in Foundiougne und den umliegenden Inseldörfern bis zuletzt im

selbsterfundenen «tenu fair-fish» auf (weisse Arbeitsbluse mit fair-fish-Logo). Natürlich wussten alle, dass er Zugang zu einer Schweizer Geldquelle hatte (dass sie nur sehr gezielt und bescheiden floss, ahnten die meisten wohl nicht). Es kann sein, dass Bâ Erwartungen und Pressionen ausgesetzt war, die er nicht mehr anders zu bedienen wusste als mit dem Abzweigen von Geld. Ich hatte ihn zwar stets ermahnt, kein Geld zu verteilen; aber in einer absolut prekären Ökonomie und in einer Gesellschaft mit der periodischen Erfahrung des Verwöhntwerdens durch Hilfsgelder (zu) vieler grösserer NGOs in der Region waren der Druck und die eigenen Gelüste am Ende wohl grösser.

Als ich die Überweisung für die Errichtung des zweiten Obstgartens verweigerte, war Bâ in Fayako so unter Druck gesetzt worden, dass er die Summe entgegen meiner Weisung aus seinem eigenen Projekthonorar vorschoss, in der falschen Hoffnung, wir würden ihm den Betrag schon ersetzen. So verstrickten sich die am Projekt Interessierten immer mehr in Probleme.

Egal, wie es zur Entgleisung kam: entschuldbar ist sie nicht. Damit fehlt die Basis für eine weitere Zusammenarbeit.

### Rückschlag für ein Modell

Die Kleinprojekte im Saloum hätten ein Modell dafür abgeben sollen, wie die Ökonomie eines ganz auf Fisch ausgerichteten Dorfs diversifiziert werden könnte, um so dessen einseitige Abhängigkeit vom unfairen Fischhandel zu verringern, den Druck auf die Fischbestände zu mildern und den jungen Menschen mehr Optionen zu bieten. Das Scheitern des Obstgartenprojekts ist leider auch ein Rückschritt für den Ver-

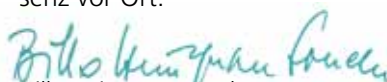
such, ein Beispiel für viele Fischerdörfer in ähnlicher Lage zu schaffen.

### Kleiner Lichtblick zum Schluss

Ousmane Bâ ist als gläubiger Muslim in seiner Ehre getroffen und versucht, den Schaden wieder gutzumachen. Er wurde diesen Sommer vom Präsidenten einer andern Gemeinde in seiner Nachbarschaft kontaktiert mit der Bitte, Obstgärten in der Art des gescheiterten Projekts aufzubauen. fair-fish wird sich nicht mehr daran beteiligen. Ich unterstützte Ousmane gedanklich und wünsche ihm gutes Gelingen. So kommt die Idee hoffentlich doch noch zum Tragen.

Von mir selber erhält Bâ einen letzten kleinen Beitrag, der ihm zur Pacht eines Grundstücks fehlt. Zudem werden der Co-Präsident von fair-fish Schweiz, Oliver Seeger, und ich die Schulung und den Unterhalt der beiden von Bâ aufgenommenen Jugendlichen noch für mindestens ein Jahr unterstützen.

Als oberster Verantwortlicher für das Obstgartenprojekt bitte ich alle Personen, welche das Projekt mit einem Beitrag unterstützt haben, um Verzeihung für das Scheitern. Für fair-fish wie für mich persönlich heisst die Lehre daraus: keine Projekte mehr ohne eigene Präsenz vor Ort.

  
Billo Heinzpeter Studer  
Präsident fair-fish international

### Weitere Infos

- fish-facts 14: Alternativen für Fischerdörfer:  
[www.fair-fish.ch/feedback/mehr-wissen](http://www.fair-fish.ch/feedback/mehr-wissen)
- Jahresbericht 2013/2014 des Vereins fair-fish international: [www.fair-fish.net/was](http://www.fair-fish.net/was)
- fair-fish im Senegal:  
[www.fair-fish.ch/was-wer-wo/wosenegal](http://www.fair-fish.ch/was-wer-wo/wosenegal)